

Gedichtinterpretation

Bertolt Brecht: „Über die Bezeichnung Emigranten“ (1937)

Datum/Jahr fehlt
Die Zusammenfassung ist zu kurz und wichtige Informationen fehlen

Die Zahl **drei** muss ausgeschrieben werden

Im Deutschen benutzt man hier kein Apostroph: **Brechts**

Der Satz ist nicht gut

Zeit ist falsch

Komma fehlt

Falsch (1939 Krieg)
Wörter direkt aus Gedicht übernommen und nicht zitiert.

Falsch interpretiert
Die Personen wissen dies nicht.

Hier: erste Strophe zu ausführlich, der Rest zu kurz

Besser „wahrscheinlich“, da wir nicht sicher sein können

Begründung fehlt, nur hin geschrieben; fehlt: Sunde in Dänemark und aus Biografiekenntnissen von Brecht in Dänemark gewesen

unfrei wird klein geschrieben
Man kann nicht sagen, dass Brecht die Begriffe gegenüber stellt, deshalb ist es besser, wenn man sagt: „Auswanderer werden als

Im Gedicht „Über die Bezeichnung Emigranten“, welches von Bertolt Brecht geschrieben und 1937 veröffentlicht wurde, geht es um die Bezeichnung „Emigranten“, die Bertolt Brecht nicht für richtig hält und sich dagegen wehrt.

Das Gedicht besteht aus **3** Strophen mit unterschiedlicher Zeilenzahl. Die erste Strophe umfasst sieben Zeilen, die zweite sechs und die dritte acht. **Brecht's** Gedicht aus der Exilzeit ist reimlos verfasst und er verwendet keinerlei Rhythmen. Es ist auch kein Metrum erkennbar. Die Sprache des Gedichts erinnert stark an Prosa.

Wie der Titel des Gedichts schon aussagt, geht es in diesem Gedicht über die Bezeichnung „Emigranten“. Diesen Begriff **find** das lyrische Ich schon immer falsch, da diese ja nicht freiwillig ausgewandert sind, so wie es Emigranten tun. Sie **mussten** fliehen und **handelten** nicht nach freiem Entschluss. Das Land, das sie dann **aufnahm sollte** auch nicht ein Heim sein, wo sie sich länger wohl fühlen könnten **[,]** sondern ein Exil. Sie **hofften** nur auf ein **Ende des Krieges**, auf den **Tag der Rückkehr**. Die Flüchtlinge **informierten** sich stets über die Lage in der Heimat und **gaben** auch nicht auf, die Hoffnung **bestand** weiterhin. Sie **glaubten** daran. **Auch an Verzeihung, dachten diese nicht, nicht für all das was geschah. Trotz all der Hoffnungen wussten sie genau, dass es noch lange dauern wird, bis alles vorbei ist.**

Bertolt Brecht war selber Flüchtling zur Exilzeit und deshalb handelt es sich beim lyrischen Ich um ihn. Dies verdeutlicht auch **„Sunde“** (Z. 13).

Gleich in der ersten Strophe stellt Brecht „Auswanderer“ (Z.2) mit „Vertriebene(n)“ (Z.6) gegenüber, um gleich klar zu machen wie **Unfrei** sie waren. Die Begriffe Flucht und Vertreibung fallen dem Leser sofort ein.

- Deshalb sollte man die Einleitung erst nach der Inhaltsangabe schreiben
- Zahlen müssen generell bis zwölf ausgeschrieben werden, dann Zehner / Hunderter
- Regel: Das Genitiv-s wird immer direkt an das Wort angehängt ohne Apostroph; Ausnahme ist nur bei Namen, die auf s, ß, z, tz und x enden und keinen Artikel bei sich haben
- Floskeln vermeiden
- Unbedingt auf die Zeit achten: Inhaltsangabe= Präsens
- Regeln für Kommas müssen sitzen.
- Sich korrekt über die Jahresdaten informieren.
- Bei der Inhaltsangabe am besten zu jeder Strophe ein bis zwei Sätze schreiben

Vertriebene definiert“
Grenzwertig, da es kein korrektes Deutsch ist
Macht keinen Sinn:
Begründung bzw. Zusammenhang fehlt, d.h. falsch zitiert
es wird geschrieben, dass das Verb wegfällt, im Zitat ist das Verb „sind“ aber vorhanden
man weiß nicht, was mit der „Stoßrichtung“ gemeint ist: Erklärung, wo die „Stoßrichtung“ liegt, fehlt.
Falsch zitiert
Stilfiguren nicht definieren: Bedeutung der Stilfiguren wird vorausgesetzt
Zeit falsch
Falsch zitiert: Man hört, dass es ein Zitat ist.
Falsch: Parallelismus wird hier definiert + keine Interpretation, sondern nur aufgeschrieben, dass es ein Parallelismus ist → kein Zusammenhang zum Gedicht
Man muss hier zuerst den Satz zitieren und danach erst auf das Adverb eingehen. Denn sonst müsste der Korrektor im Gedicht nachschauen, um welchen Satz es geht → darf nicht sein!
Grammatikfehler; richtig: wären
Es sind keine Emigranten!
Richtig: („möglichst...Grenzen“ [Z.8])
Zitat muss in Anführungszeichen stehen
Besser: Partizip Präsens Formen
Darauf achten, dass es eine Interpretation bleibt und nicht zu einer Inhaltsangabe wird.
Gleichen Wörter wie im Gedicht: reiner Inhalt: keine Aussage
Nicht optimal; besser: Der Ausruf „Ach“ (Z.13) verdeutlicht die Verzweiflung.

Das Adverb „immer“ (Z.1) zeigt zumal gleich, dass er es schon immer falsch fand so bezeichnet zu werden und dass es ihn sehr berührt. Das Pronomen „uns“ (Z.1) betont, dass das lyrische Ich (Bertolt Brecht) nicht alleine war sondern einer von vielen. Durch die Ellipse „Vertriebene,sind wir, Verbannte“ (Z.6) wird die Stoßrichtung intensiviert, da das Verb wegfällt.

Die Gegenüberstellung von „Heim“ und „Exil“ verdeutlicht auch hier wieder, dass es sehr schlimm dort war und sie sich überhaupt nicht wohl fühlten, wie es doch bei einem Heim der Fall ist.
„Wanderten doch nicht aus..(Z.3) „Wanderten wir doch auch nicht ein in ein Land ... (Z.4-5) zeigt, dass hier ein Parallelismus besteht, da zwei aufeinander folgende gleiche Teilsätze dieselbe Abfolge haben.

Der Beginn der zweiten Strophe mit dem Adverb „Unruhig“ (Z.8) verstärkt nochmal ihren Aufenthalt im Exil und an die Heimatlosigkeit. Das Adverb stellt es so da, als wären sie jederzeit bereit, um in die Heimat zurückzugehen.

Die Hoffnung der Emigranten, wieder nach Hause zu können, verstärkt sich mit der Grenznahe, (möglichst nahe den Grenzen)(Z.8), sodass, falls alles mal vorbei ist, sie schnellst möglichst wieder in die Heimat können. Durch Verben in der Partizipialform, „beobachtend“ (Z.10), „Wartend“ (Z.9), „befragend“ (Z.11), (nichts) „vergessend“ (Z.11), (nichts) „aufgebend“ (Z.11) und „verzeihend“ (Z.12), will uns der Autor zeigen, dass die Hoffnung noch nicht gestorben ist, Sehnsucht da ist und Heimweh besteht. Doch trotzdem wissen sie genau und lassen sich nicht von der „Stille der Sunde“ (Z.13) täuschen, denn der Aufenthalt im Exil ist noch lange nicht vorbei. Der Ausruf „Ach“ (Z.13) verdeutlicht dies zusätzlich.

- Nicht nur Interpretationsansätze hin schreiben, sondern auch begründen und ausformulieren, d.h. interpretieren.
- Groß- und Kleinschreibung muss wie die Kommasetzung sitzen.
- Der Korrektor muss den Text so verstehen, dass er nicht im Originalgedicht nachschauen muss.
- Richtig zitieren
- Stilfiguren nicht definieren, sondern warum es an dieser Stelle gebraucht wird erklären
- Zeit: Interpretation= Präsens
- Man darf das Zitat nicht raus hören

